

Jeden Morgen in aller Frühe, zwischen 4 und 5 Uhr, fuhren die ersten Wagen aus dem Tor, bald entstand auf dem Hof und Vorplatz des Geschäftes ein lebensgefährliches Gedränge. Waren dann endlich die 22 Pferde mit ihren vollbeladenen Wagen auf der Tour und der letzte Peitschenknall verhallt, dann galt die erste Schlacht des vielbewegten Tages geschlagen und rastlos ging es an die Bewältigung der Kommissionen für den nächsten Tag, getreu der Devise des Chefs der Firma:

„OHNE FLEISS KEIN PREIS“

In diese günstige Entwicklung sauste wie ein Blitzstrahl aus wolkenlosem Himmel das Wort:

KRIEG

*Unenthüllbar lagen die Schleier der Zukunft. Krieg der Kulturvölker mit modernsten Waffen — das bedeutet Vernichtung der Staaten und der Wirtschaft, so dachte ein jeder. Noch einmal geht Herr Nobel sorgenvoll ins Geschäft, schließt mit einem Ruck das Pult und sagt: „Jetzt ist es aus!“
Doch Weltereignisse und Weltkatastrophen, sie lassen keine Zeit zum*



Vorzimmer

Grübeln und Verzagen, sie fordern auf zum Handeln, zum Handeln unter Aufbietung der letzten Kraft, zum Siegen oder Sterben.

In den ersten Tagen des Krieges folgte für die Firma Schlag auf Schlag: „Kündigung der Zollkredite, die infolge des großen Kaffeegeschäfts besonders hoch waren, rücksichtsloses Eintreiben der Forderungen durch die Gläubiger (denn keiner wußte, wohin es ging), Einziehung des gesamten männlichen Personals zum Heeresdienst usw.“ Wie ein Sturm brauste es über die Firma dahin.

In dieser Zeit schwerer Not nimmt Herr Nobel seinen Weg zu Herrn Direktor Sommerfeldt von der Essener Credit-Anstalt, um über die Lage zu beraten. Es galt Forderungen rücksichtsloser Lieferanten zu bezahlen, die unter normalen Verhältnissen nach Monaten fällig waren; ein Moratorium für die Zollkredite war ebenfalls nicht gewährt worden.

„Gehen Sie ruhig nach Hause, Herr Nobel, solange ich Geld habe, haben Sie auch Geld“, das waren die Worte des Herrn Direktor Sommerfeldt; ein schönes Zeugnis für das Vertrauensverhältnis zwischen Bank und Firma in schwerer Zeit.

Draußen auf den Schlachtfeldern folgte Sieg auf Sieg. Da kehrten Ruhe, Besonnenheit und Ver-



Privatkontor

trauen ins Geschäftsleben zurück. Waren wurden nur gegen Kasse und gegen Regulierung der alten Schuld abgegeben, so daß bald eine Geldflüssigkeit herrschte, die nicht nur die Sorge der Zahlungsschwierigkeit hinfällig machte, sondern die Möglichkeit gab, selbst nur gegen Kasse kaufen zu können.

In dieser Zeit sah man den Krieg noch mit anderen Augen an als heute, da wir an dem traurigen Abschluß des verlorenen Feldzuges und seiner furchtbaren wirtschaftlichen Folgen stehen. Trotz der Überzahl der Feinde waren alle von dem endgültigen Sieg Deutschlands und der kurzen Dauer des Krieges überzeugt. Mit bewundernswertem Opfersinn half und gab ein jeder, der nur irgend dazu in der Lage war. Gleich zu Anfang stellte die Firma ihren neuen 5-Tonnen-Mannesmann-Mulag-Wagen der Heeresverwaltung gratis zur Verfügung.

Doch der Krieg, er währte Jahre um Jahre. —

Schweigen wollen wir von der zermürbenden und demoralisierenden Wirkung dieser jahrelangen Dauer.

Knapper und knapper wurden die Vorräte, bald war kein Stückchen Brot mehr ohne Karte zu

haben, und die Kaufleute wurden zum amtlichen Warenverteiler, und die unglückselige Zeit der Brotkarte, Fleischkarte und Zuckerkarte, kurz, der Zwangswirtschaft begann. —

Und damit der Niedergang der deutschen Wirtschaft hinter der Front und in der Heimat. Die Läger der Firma zeigten eine gähnende Leere, und immer wieder stand man vor der traurigen Tatsache, seiner Kundschaft kaum das Allernotwendigste geben zu können.

Nur dadurch, daß die männlichen Angestellten eingezogen waren und durch Abgabe der Pferde an die Heeresverwaltung der Fuhrpark vermindert wurde, und so die Geschäftsunkosten auf ein Minimum sanken, ließ sich das Geschäft überhaupt aufrechterhalten.

Der Tiefstand der deutschen Wirtschaft und damit die Höhe des Leidens des deutschen Volkes war jedoch noch nicht erreicht. — Die Not und Verzweiflung, hervorgerufen durch jahrelange mangelhafte Ernährung, die Unzufriedenheit der breiten Masse und die erlahmende Widerstandsfähigkeit der Nerven der Führer ließen das Reich in der

REVOLUTION

zusammenbrechen, und das Chaos schien alles vernichten zu wollen.